

## **Tagungsbericht: „Was heißt Aufarbeiten nationalsozialistischer Vergangenheit?" - Bericht über die XXIII. Wissenschaftliche Jahrestagung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e.V.**

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 38 (1989) 3, S. 97-100*

urn:nbn:de:bsz-psydok-33313

Erstveröffentlichung bei:

**Vandenhoeck & Ruprecht** WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

### **Nutzungsbedingungen**

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Kontakt:**

#### **PsyDok**

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek  
Universität des Saarlandes,  
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: [psydok@sulb.uni-saarland.de](mailto:psydok@sulb.uni-saarland.de)

Internet: [psydok.sulb.uni-saarland.de/](http://psydok.sulb.uni-saarland.de/)

## INHALT

### Erziehungsberatung

- Bittner, C./Göres, H. G./Götting, S./Hermann, J.:* Bewältigungsstrategien von Jugendlichen und ihre Bedeutung für die Beratung (Adolescents Problem Solving Strategies and their Significance for Counseling) . . . . . 126
- Ehrhardt, K. J.:* Sind Erziehungsberatungsstellen mittelschichtorientiert? Konsequenzen für die psychosoziale Planung (Are Child Guidance Clinics orientated along Middle-Class Standards?) . . . . . 329
- Gerlicher, K.:* Prävention – erfolversprechendes Ziel oder illusionäre Aufgabe für die institutionelle Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung? (Prevention – Promising Goal or Illusory Task for the Child, Youth, and Family Counseling?) . . . . . 53

### Familientherapie

- Buchholz, M. B./Kolle, U.:* Familien in der Moderne – Anti-Familie – Familien? (Families Today – Anti-Family-Families?) . . . . . 42
- Gehring, T. M./Funk, U./Schneider, M.:* Der Familiensystem-Test (FAST): Eine dreidimensionale Methode zur Analyse sozialer Beziehungsstrukturen (The Family System Test (FAST): A Three Dimensional Method to Analyze Social Relationships) . . . . . 152

### Forschungsergebnisse

- Aba, O./Hendrichs, A.:* Die stationäre Klientel einer Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Hessen (The In-Patients of a Psychiatric Hospital for Children and Adolescents in Hessen) . . . . . 358
- Brinich, E. B./Drotar, D. D./Brinich, P. M.:* Die Bedeutung der Bindungssicherheit vom Kind zur Mutter für die psychische und physische Entwicklung von gedeihschwachen Kindern (The Relevance of Infant-Mother Attachment Security for the Psychological and Physical Development of Failure-to-thrive Children) . . . . 70
- Brumby, A./Steinhausen, H.-C.:* Der Verlauf der Enuresis im Kindes- und Jugendalter (The Course of Enuresis in Childhood and Adolescence) . . . . . 2
- Ernst, H./Klosinski, G.:* Entwicklung und familiales Umfeld bei zwangsneurotischen Kindern und Jugendlichen: eine Retrospektiv- und Vergleichsstudie (Development of Personality and Family Dynamics of Children and Adolescents Suffering from Compulsive Neurosis) . . . . . 256
- Hüffner, U./Mayr, T.:* Behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder in bayerischen Regelkindergärten – erste Ergebnisse einer Umfrage (Handicapped Children in Bavarian Preschools/Kindergartens – First Results of a Representative Survey) . . . . . 34
- Kammerer, E.:* Bewertung stationärer jugendpsychiatrischer Therapie – eine Gegenüberstellung der Urteile von Jugendlichen und Eltern (Parental and Juvenile Satisfaction with Psychiatric Inpatient Treatment – Opinions and Judgements in Contrast) . . . . . 205
- Mempel, S.:* Therapiemotivation bei Kindern: Ergebnisse einer empirischen Untersuchung (Children's Motivation for Treatment) . . . . . 146
- Petermann, F./Walter, H. J.:* Wirkungsanalyse eines Verhaltenstrainings mit sozial unsicheren, mehrfach be-

- einträchtigten Kindern (Effects of a Behavior Training with Social Incompetent Children with multiple Systems) . . . . . 118
- Ruckgaber, K. H.:* Die Einrichtung von externer psychoanalytischer Supervision in der Kinder- und Jugendpsychiatrie (How to institute External Psychoanalytical Supervision in an Child-Psychiatric-Clinic) . . . . 210
- Saile, H.:* Zur Erfassung des Temperaments bei Kindern (To Assess the Temperament of Infants) . . . . . 6
- Wisniak, U. V./Posch, C./Kitzler, P.:* Erlebtes Erziehungsverhalten bei juvenilen Diabetikern in der Pubertät (Experienced Parental Rearing Behaviour of Juvenile Diabetic Children) . . . . . 354
- Zimmermann, W.:* Interventionsorientierte Diagnostik der Aggressivität im Kindesalter (Intervention-oriented Diagnosis of Aggressive Social Behaviour in Childhood) . . . . . 335

### Frühförderung

- Artner, K./Barthlen-Weis, M./Offenberg, M.:* Intelligenzbeurteilung mit der Kaufman Assessment Battery for Children (K-ABC): Pilotstudie an einer Stichprobe sprachentwicklungsgestörter Kinder (Assessing Cognitive Development with the Kaufman Assessment Battery for Children (K-ABC): A Pilot Study with Speech- and Language-Disordered Children) . . . . . 299
- Kilian, H.:* Einige Anmerkungen zu Frühförderung und -theapie aus systematischer Sicht (Some Remarks on Early Education from a Systemic Point of View) . . . 277
- Krause, M. P.:* Die „bessere Elternschaft“ – Erziehungshaltung von Müttern behinderter Kinder und deren Bewertung durch Fachleute (The „Better Parenthood“. Educational Attitudes in Mothers of Handicapped Children and their Evaluation by Experts) . . . 283
- Pfeiffer, E. M.:* Bewältigung kindlicher Behinderung (Coping with a Handicapped Child) . . . . . 288
- Sarimski, K./Deschler, J.:* Grundlegende soziale Kompetenzen bei retardierten Kindern: Probleme der Förderung und Evaluation (Social Skills Training with Retarded Children: Treatment Issues and Evaluation) . . 293

### Praxisberichte

- Hürtner, A./Piske-Keyser, K.:* Das gemeinsame Muster physiologischer und beziehungs-dynamischer Prozesse bei einer langjährigen Enkopresis (The Common Patterns of Physiological and Dynamical Processes of a Chronic Encopresis) . . . . . 171
- Hummel, P./Biege-Rosenkranz, G.:* Anorexia nervosa in der zweiten Generation? – Eine Fallstudie (Anorexia nervosa in the Second Generation? – A Case Study) . . 372
- Kilian, H.:* Eine systematische Betrachtung zur Hyperaktivität – Überlegungen und Fallbeispiele (Some Considerations about Hyperactivity form a Systemic Point of View) . . . . . 90
- Räder, K./Specht, F./Reister, M.:* Anorexia nervosa und Down-Syndrom (Anorexia nervosa and Down's Syndrome) . . . . . 343

## Psychosomatik

- Hirsch, M.: Körper und Nahrung als Objekte bei Anorexie und Bulimie (Own Body and Food as Representation of Objects in Anorexia and Bulimia) . . . . . 78

## Psychotherapie

- Günter, M./du Bois, R./Kleefeld, H.: Das Problem rasch wechselnder Ich-Zustände in der stationären Langzeittherapie psychotischer Jugendlicher (The Problem of Rapidly Changing Ego-states in Long Term In-patient Treatment of Psychotic Adolescents) . . . . . 250
- Herzka, S./Nil, V.: Gemeinsame Strukturen der Psychotherapie und Bewegungstherapie (Analogies of Psychotherapy and Movement Therapy) . . . . . 216
- Rohse, H.: Zwangsneurose und Adoleszenz (Compulsive Neurosis and Adolescence) . . . . . 241
- Streeck-Fischer, A.: Zwang, Ichorganisation und Behandlungsvorgehen (Compulsion, Organisation of Ego, and Approaches to Treatment) . . . . . 236
- Süssnerbacher, G.: Die „Hornbärprinzessin“: Anorexie als gelebte Katachrese in der Tochter-Vater-Beziehung – ein Fallbericht (The „Hornbear-Princess“: Anorexia Nervosa as „performed“ Katachresis in Daughter-father Relationship) . . . . . 164

## Übersichten

- Berger, M.: Klinische Erfahrungen mit späten Müttern und ihrem Wunschkind (Clinical Experiences with Late Mothers and their „Wished for“ Children) . . . . . 16
- Blesken, K. W.: Systemisch orientierte Supervision in der Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen (Systemically orientated Supervision of Psychotherapy with Children and Adolescents) . . . . . 322
- Brack, U. B.: Die Diagnose der mentalen Retardierung von Kindern im Spannungsfeld von Medizin, Psychologie und Pädagogik (The Diagnosis of mental Retardation in Children from a Medical, Psychological and Pedagogical Point of View) . . . . . 83
- Frey, E.: Über-Ich und Gewissen. Zum Unterschied der beiden Begriffe und seiner Bedeutung für die Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen (Superego or Conscience. On the Differentiation of both Terms and its Function for the Psychotherapy of Children and Adolescents) . . . . . 363
- Rothaus, W.: Die Auswirkungen systemischen Denkens auf das Menschenbild des Therapeuten und seine therapeutische Arbeit (The Consequences of Systemic Thinking on the Therapist's Idea of Man and his Therapeutic Work) . . . . . 10
- Schlaginhausen, F./Felder, W.: Sprachliche Form des Columbustests für Sehbehinderte (Langeveld Columbus Test: Adapted for the Testing of Visually Handicapped Children) . . . . . 133
- Specht, F.: „Fremdplatzierung“ und Selbstbestimmung („Outside Placement“ and Self-Determination) . . . . . 190
- Steinhausen, H. C.: Zur Klassifikation und Epidemiologie „psychosomatischer“ Störungen im Kindes- und Jugendalter (On Classification and Epidemiology of „Psychosomatic Disorders“) . . . . . 195

## Tagungsberichte

- „Was heißt Aufarbeiten nationalsozialistischer Vergangenheit?“ – Bericht über die XXIII. Wissenschaftliche Jahrestagung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e. V. . . . . 97
- Bericht über das VIII. Internationale Würzburger Symposium für Psychiatrie des Kindes- und Jugendalters . . . . . 100

- Bericht über die 21. wissenschaftliche Tagung der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie vom 8. bis 10. Mai 1989 in München . . . . . 263

## Buchbesprechungen

- Alvin, J.: Musik und Musiktherapie für behinderte und autistische Kinder . . . . . 308
- Arens, C./Dzikowski, S. (Hrsg.): Autismus heute. Bd. 1: Aktuelle Entwicklungen in der Therapie autistischer Kinder . . . . . 139
- Balint, M.: Die Urformen der Liebe und die Technik der Psychoanalyse . . . . . 107
- Beland, H. et al. (Hrsg.): Jahrbuch der Psychoanalyse, Bd. 22 222.
- Berner Datenbuch der Pädiatrie. 3. vollst. bearb. u. ergänzte Aufl. . . . . 179
- Bierhoff, H. w./Montada, L. (Hrsg.): Altruismus. Bedingungen der Hilfsbereitschaft . . . . . 221
- Bodenheimer, A. R.: Verstehen heißt antworten. Eine Deutungslehre aus Erkenntnissen der Psychotherapie . . . . . 27
- Brakhoff, J. (Hrsg.): Kinder von Suchtkranken. Situation, Prävention, Beratung und Therapie . . . . . 102
- Bürgin, D. (Hrsg.): Beziehungskrisen in der Adoleszenz . . . . . 226
- Chasseguet-Smirgel, J.: Kunst und schöpferische Persönlichkeit – Anwendung der Psychoanalyse auf den außertherapeutischen Bereich . . . . . 269
- von Cube, F./Storch, V. (Hrsg.): Umweltpädagogik – Ansätze, Analysen, Ausblicke . . . . . 227
- Daly, R./Sand, E. A. (Eds.): Psychological Treatment of mental illness . . . . . 60
- Erning, G./Neumann, K./Reyer, J. (Hrsg.): Geschichte des Kindergartens. Bd. 1: Entstehung und Entwicklung der öffentlichen Kleinkindererziehung in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart. Bd. 2: Institutionelle Aspekte, systematische Perspektiven, Entwicklungsverläufe . . . . . 62
- Esser, U.: Rogers und Adler. Überlegungen zur Abgrenzung und zur Integration . . . . . 110
- Esser, U./Sander, K. (Hrsg.): Personenzentrierte Gruppentherapie – therapeutischer Umgang mit der Person in der Gruppe . . . . . 223
- Flammer, A.: Entwicklungstheorien. Psychologische Theorien der menschlichen Entwicklung . . . . . 379
- Flosdorf, P. (Hrsg.): Theorie und Praxis stationärer Erziehungshilfe. Bd. 1: Konzepte in Heimen der Jugendhilfe; Bd. 2: Die Gestaltung des Lebensfeldes Heim . . . . . 182
- Franke, U. (Hrsg.): Aggressive und hyperaktive Kinder in der Therapie . . . . . 140
- Freedman, A. M./Kaplan, H. I./Sadock, B. J./Peters, U. H. (Hrsg.): Psychiatrie in Praxis und Klinik. Bd. 3: Neurosen, Bd. 4: Psychosomatische Störungen . . . . . 179
- Fröhlich, A. D. (Hrsg.): Kommunikation und Sprache körperbehinderter Kinder . . . . . 380
- Gerlinghoff, M./Backmund, H./Mai, N.: Magersucht. Auseinandersetzung mit einer Krankheit . . . . . 139
- Graf-Nold, A.: Der Fall Hermine Hug-Hellmuth. Eine Geschichte der frühen Kinder-Psychoanalyse . . . . . 266
- Gruen, A.: Der frühe Abschied. Eine Deutung des plötzlichen Kindstodes . . . . . 305
- Haberkorn, R./Hagemann, U./Seehausen, H. (Hrsg.): Kindergarten und soziale Dienste . . . . . 182
- Heckerens, H. P.: Die zweite Ehe – Wiederheirat nach Scheidung und Verwitwung . . . . . 312
- Herzog-Bastian, B./Jacobi, V./Moser, P./Schewring, A.: Straftaten Jugendlicher. Ursachen, Folgen, sozialpädagogische Maßnahmen . . . . . 377
- Holle, B.: Die motorische und perzeptuelle Entwicklung des Kindes . . . . . 180
- Hooper, S. R./Willis, G.: Learning Disability Subtyping . . . . . 379

<i>Iben, G.</i> (Hrsg.): Das Dialogische in der Heilpädagogik . . . . .	313	der Heimerziehung: Ein empirischer Beitrag zum Problem der Indikation . . . . .	105
<i>Innerhofer, P./Klicpera, C.</i> : Die Welt des frühkindlichen Autismus. Befunde, Analysen, Anstöße . . . . .	138	<i>Pothmann, R.</i> (Hrsg.): Chronische Schmerzen im Kindesalter . . . . .	348
<i>Institut für soziale Arbeit e. V.</i> (Hrsg.): Jugendhilfe und Jugendpsychiatrie. Zwischen Konkurrenz und Kooperation . . . . .	307	<i>van Quekelberghe, R.</i> : Anna – eine Lebenslaufanalyse . . . . .	228
<i>Jäger, R. S.</i> (Hrsg.): Psychologische Diagnostik – Ein Lehrbuch . . . . .	109	<i>Quindt, H.</i> : Die Zwangsneurose aus psychoanalytischer Sicht . . . . .	102
<i>Kammerer, E.</i> : Kinderpsychiatrische Aspekte der schweren Hörschädigung . . . . .	308	<i>Reinhard, H. G.</i> : Formen der Daseinsbewältigung psychisch gestörter Jugendlicher . . . . .	380
<i>Kast, V.</i> : Familienkonflikte im Märchen . . . . .	224	<i>Reiter, L./Brunner, E./Reiter-Theil, S.</i> (Hrsg.): Von der Familientherapie zur systematischen Perspektive . . . . .	311
<i>Kautter, H./Klein, G./Laupheimer, W./Wiegand, H. S.</i> : Das Kind als Akteur seiner Entwicklung. Idee und Praxis der Selbstgestaltung in der Frühförderung entwicklungsverzögerter und entwicklungsgefährdeter Kinder . . . . .	346	<i>Reiter-Theil, S.</i> : Autonomie und Gerechtigkeit. Das Beispiel der Familientherapie für die therapeutische Ethik . . . . .	310
<i>Kisker, K. P./Lauter, H./Meyer, J. E./Müller, C./Strömgen, E.</i> (Hrsg.): Psychiatrie der Gegenwart; Bd. 7: Kinder- und Jugendpsychiatrie . . . . .	306	<i>Remschmidt, H./Schmidt, M.</i> (Hrsg.): Kinder- und Jugendpsychiatrie in Klinik und Praxis. Bd. 1: Grundprobleme, Pathogenese, Diagnostik, Therapie . . . . .	105
<i>Klockhaus, R./Trapp-Michel, A.</i> : Vandalistisches Verhalten Jugendlicher . . . . .	378	<i>Remschmidt, H./Schmidt, M.</i> (Hrsg.): Alternative Behandlungsformen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie . . . . .	220
<i>Klosinski, G.</i> (Hrsg.): Psychotherapeutische Zugänge zum Kind und Jugendlichen . . . . .	305	<i>Rerrich, M. S.</i> : Balanceakt Familie. Zwischen alten Leitbildern und neuen Lebensformen . . . . .	184
<i>Kratz, B.</i> : Freuds Ehrgeiz – seine Lehrer und Vorbilder . . . . .	304	<i>Rijnaarts, J.</i> : Lots Töchter. Über den Vater-Tochter-Inzest . . . . .	26
<i>Kühler, H. D./Kuntz, S./Melchers, C.</i> : Angst wegspielen. Mitspieltheater in der Medienerziehung . . . . .	104	<i>Rosenberger, M.</i> (Hrsg.): Ratgeber gegen Aussonderung . . . . .	183
<i>Kühne, H. H.</i> (Hrsg.): Berufsrecht für Psychologen . . . . .	28	<i>Rudolf, G.</i> : Therapieschemata für die Psychiatrie . . . . .	25
<i>Kutter, P.</i> : Moderne Psychoanalyse . . . . .	270	<i>Schneider-Henn, K.</i> : Die hungrigen Töchter. Essstörungen bei jungen Mädchen . . . . .	25
<i>Lamnek, S.</i> : Qualitative Sozialforschung. Bd. 1: Methodologie . . . . .	180	<i>Schuhmacher, D.</i> : Sprechen und Sehen . . . . .	381
<i>Landenberger, G./Trost, R.</i> : Lebenserfahrungen im Erziehungsheim . . . . .	313	<i>Schwob, P.</i> : Großeltern und Enkelkinder. Zur Familiendynamik der Generationsbeziehung . . . . .	311
<i>Lempp, R.</i> (Hrsg.): Reifung und Ablösung. Das Generationenproblem und seine psychopathologischen Randformen . . . . .	61	<i>Speck, O.</i> : System Heilpädagogik – eine ökologisch-reflexive Grundlegung . . . . .	26
<i>Liedtke, R.</i> : Familiäre Sozialisation und psychosomatische Krankheit. Eine empirische Studie zum elterlichen Erziehungsstil bei psychosomatisch erkrankten Kindern . . . . .	220	<i>Spiel, G.</i> : Hemisphärendominanz – Lateralität . . . . .	347
<i>Lohaus, A.</i> : Datenerhebung in der Entwicklungspsychologie . . . . .	309	<i>Spiel, W./Spiel, G.</i> : Kompendium der Kinder- und Jugendneuropsychiatrie . . . . .	60
<i>McDougall, J.</i> : Theater der Seele – Illusion und Wahrheit auf der Bühne der Psychoanalyse . . . . .	268	<i>Spring, J.</i> : Zu der Angst kommt die Scham. Die Geschichte einer sexuell mißbrauchten Tochter . . . . .	225
<i>Merkens, L.</i> : Einführung in die historische Entwicklung der Behindertenpädagogik in Deutschland unter integrativen Aspekten . . . . .	184	<i>Steiner, G.</i> : Lernen. 20 Szenarien aus dem Alltag . . . . .	109
<i>Merkens, L.</i> : Aggressivität im Kindes- und Jugendalter . . . . .	378	<i>Steller, M.</i> : Psychophysiologische Aussagebeurteilung. Wissenschaftliche Grundlagen und Anwendungsmöglichkeiten der „Lügendetektion“ . . . . .	103
<i>Merz, M.</i> : Schwangerschaftsabbruch und Beratung bei Jugendlichen – eine klinisch-tiefenpsychologische Untersuchung . . . . .	225	<i>Stork, J.</i> (Hrsg.): Das menschliche Schicksal zwischen Individuation und Identifizierung. Ein Psychoanalytischer Versuch . . . . .	268
<i>Moosmann, H.</i> : Der Kampf um die kindliche Imagination oder Annäherung an das Kind Jesu . . . . .	61	<i>von Tetzchner, S./Siegel, L./Smith, L.</i> (Eds.): The Social and Cognitive Aspects of Normal and Atypical Language Development . . . . .	380
<i>Müller-Hohagen, J.</i> : Verleugnet, verdrängt, verschwiegen – Die seelischen Auswirkungen der Nazizeit . . . . .	228	<i>Thomasius, R.</i> : Lösungsmittelmißbrauch bei Kindern und Jugendlichen. Forschungsstand und praktische Hilfen . . . . .	349
<i>Mutzek, W./Pallasch, W.</i> (Hrsg.): Integration von Schülern mit Verhaltensstörungen . . . . .	181	<i>von Trad, P.</i> : Psychosocial Scenarios for Pediatrics . . . . .	63
<i>Nissen, G.</i> (Hrsg.): Allgemeine Therapie psychischer Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter . . . . .	307	<i>von Uslar, D.</i> : Sein und Deutung. Grundfragen der Psychologie . . . . .	223
<i>Petermann, F.</i> (Hrsg.): Verhaltensgestörtenpädagogik . . . . .	28	<i>Volpert, W.</i> : Zauberlehrlinge. Die gefährliche Liebe zum Computer . . . . .	349
<i>Petermann, U.</i> : Sozialverhalten bei Grundschulern und Jugendlichen . . . . .	221	<i>Walper, S.</i> : Familiäre Konsequenzen ökonomischer Deprivation . . . . .	312
<i>Petermann, F./Petermann, U.</i> : Training mit aggressiven Kindern . . . . .	110	<i>Watzlawick, P.</i> : Münchhausens Zopf oder Psychotherapie und „Wirklichkeit“ . . . . .	311
<i>Petermann, F./Noeker, M./Bochmann, F./Bode, U./Grabisch, B./Herlan-Criado, H.</i> : Beratung mit krebserkrankten Kindern: Konzeption und empirische Ergebnisse . . . . .	178	<i>Weiss, T.</i> : Familientherapie ohne Familie . . . . .	108
<i>Petri, H.</i> : Erziehungsgewalt – Zum Verhältnis von persönlicher und gesellschaftlicher Gewaltausübung in der Erziehung . . . . .	377	<i>Welsch, U./Wiesner, M.</i> : Lou Andreas-Salome. Vom „Lebensurgrund“ zur Psychoanalyse . . . . .	267
<i>Pikler, E.</i> : Laßt mir Zeit. Die selbständige Bewegungsentwicklung des Kindes bis zum freien Gehen . . . . .	348	<i>Wendeler, J.</i> : Psychologie des Down Syndroms . . . . .	140
<i>Planungsgruppe PETRA</i> : Analyse von Leistungsfeldern		<i>Witte, W.</i> : Einführung in die Rehabilitations-Psychologie . . . . .	108
		<i>Zöller, D.</i> : Wenn ich mit euch reden könnte ... Ein autistischer Junge beschreibt sein Leben . . . . .	381
		<b>Editorial:</b> 276, 322	
		<b>Autoren der Hefte:</b> 25, 58, 101, 137, 178, 219, 266, 304, 346, 376	
		<b>Diskussion/Leserbriefe:</b> 58	
		<b>Tagungskalender:</b> 30, 64, 111, 141, 185, 229, 271, 315, 350, 382	
		<b>Mitteilungen:</b> 30, 65, 112, 142, 186, 231, 272, 316, 351, 382	

### „Was heißt Aufarbeiten nationalsozialistischer Vergangenheit?“ – Bericht über die XXIII. Wissenschaftliche Jahrestagung der Bundeskongferenz für Erziehungsberatung e.V.

Zu diesem Thema versammelten sich in Frankfurt/M. vom 27.–29. Oktober 1988 etwa 350 SozialarbeiterInnen, PsychotherapeutInnen und PsychologInnen, die in *Erziehungsberatungsstellen* arbeiten. Jedes Jahr findet eine „Wissenschaftliche Jahrestagung“ für diese Berufsgruppe statt, getragen vom Berufsverband Bundeskongferenz für Erziehungsberatung e.V. Es war die dreiundzwanzigste derartige Veranstaltung, weniger gut besucht als die vergangener Jahre, in denen jeweils etwa 500 Teilnehmer zusammenkamen. Ob es das schwierige Thema war, was manchen abschreckte, oder der teure Tagungsort? Wie auch immer. Sicher ist die NS-Vergangenheit ein düsteres Thema, belastend auch für eine Profession, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, ihrer ratsuchenden Klientel zu helfen beim Erinnern, beim rückblickenden Aufspüren und entdeckenden Wahrnehmen all dessen, was die gegenwärtige individuelle, familiäre und kollektive Lebenslage hervorbrachte und -bringt. Auch jene Therapieformen, die vorgeben ganz im „Hier und Jetzt“ zu verharren, kommen nicht daran vorbei, daß das Aufgehen im „Hier und Jetzt“ oft nicht gelingen will, da das ‚Gestern‘ und ‚Morgen‘, die rückwärtsgewandten und die vorausschauenden Erinnerungen und Phantasien beunruhigend sich geltend machen.

Im geschäftigen, eiligen Alltag von heutzutage sind (persönliche) Erinnerungen an jene düsteren Zeiten nichts weiter als hinderlicher Ballast, Sand im Getriebe. Im Ritual der Gedenkminuten, Feierstunden und Denkmal-Setzungen wird versucht, Erinnerungen zu bannen an bestimmte Orte und Zeiten. Wer außerhalb dessen seinen Erinnerungen nachgeht und nicht dem nächstliegenden Tagesgeschäft sich widmet, der wird als ein romantischer Träumer oder melancholischer Untüchtiger eingeschätzt. Besonders verpönt ist Erinnerung an die Schrecken der NS-Zeit. Die angepaßten Zeitgenossen sind rasch mit dem Ordnungsruf zur Stelle, hier werde unnütz in der Vergangenheit gewühlt, „Vergangenes aufgewühlt“ – wenn dieser Zeit nicht am 20. Juli, am 9. November oder sonst einem vorgesehenen Termin gedacht wird, in „würdiger Form“ dann, in ritualisierter Trauer(-Heuchelei?) also, die den geschäftigen Alltag unberührt läßt. Auch in den Medien mag jene Zeit reichlich Platz haben, das stört auch nicht. Der eilige Konsument kann ja das Buch zuklappen, den Fernseher ausschalten, wenn er meint, ihm werde zuviel an Erinnerung zugemutet.

Nun haben die Erziehungsberater also begonnen, sich mit der NS-Vergangenheit ihrer Stellen, ihrer Profession(en), der als Mitarbeiter und Klientel Beteiligten zu

beschäftigen. Ein überfälliger Klärungsprozeß, ein Anfang immerhin. Bislang hatte man sich die eigene professionelle Vergangenheit zurechtgelegt: In äußerst unscharfer Erinnerung war die dürre Rede immer wieder davon, daß die wenigen Ansätze zu einer professionellen Erziehungsberatung, die es vor 1933 gegeben habe, von den Nazis „abgebrochen“ oder „gleichgeschaltet“ worden seien. Richtig losgegangen sei es mit der Institutionalisierung von Erziehungsberatung erst nach 1945, und da habe man nicht auf fragwürdige Traditionsbestände aus der NS-Zeit irgendwie zurückgreifen müssen, sondern sich an das noch ganz unschuldige und unverdächtige Vorbild aus dem angloamerikanischen Raum, die dort entwickelte „Child Guidance Clinic“, anlehnen können.

Diese Legende ist in den letzten Jahren sehr brüchig geworden. Die Anstöße, „Geschichtsverleugnung als Problem in der Erziehungsberatung“ (Unterthema der Tagung) zu bearbeiten, kamen von außen. Natürlich von außen, denn verkrustete Legenden werden nie von den Nutznießern auf ihren Wahrheitsgehalt hin abgeklopft. Besonders dann nicht, wenn die Legendenbildung nicht nur vielleicht banale oder kümmerliche Anfänge überhöhen und verklären sollte, sondern darüber hinaus auch ein Schuldzusammenhang verschwiegen wird und dies Verschweigen übertönt werden soll durch das Nacherzählen der Legende.

Die Anstöße kamen vorrangig aus der öffentlichen Diskussion („Historikerstreit“), aus der akademischen (Wissenschafts-)Geschichtsschreibung und psychoanalytischen Diskussionen zur NS-Zeit<sup>1</sup>. Hätte die „Bundeskongferenz“ (BKfE) das Thema nicht – erstmals seit ihrer Gründung Anfang der 60er Jahre – aufgegriffen, wäre demnächst von außen das brüchige Gründungslegendchen vom Sockel gestoßen worden. Uns Erziehungsberatern half die fromme Sage von der (Neu-)Gründung unserer Stellen nach 1945 dabei, unbequemen Fragen auszuweichen nach Verstrickung unserer professionellen Vorfahren in den NS-Staat, nach Opportunismus und Selbstgleichschaltung, nach unrealistischer politischer Abstinenz und behaupteter (oder geduldeter?) Experten-

<sup>1</sup> Vgl. H.-U. Wehler: *Entsorgung der deutschen Vergangenheit? Ein polemischer Essay zum „Historikerstreit“*, München (Beck), 1988. U. Geuter: *Die Professionalisierung der deutschen Psychologie im Nationalsozialismus*, Frankfurt a.M. (Suhrkamp), 1984. B. Heimannsberg/Ch. J. Schmidt (Hrsg.): *Das kollektive Schweigen. Nazivergangenheit und gebrochene Identität in der Psychotherapie*, Heidelberg (Assanger), 1988.

existenz, nach Kontinuitäten auch unserer Arbeit ab Anfang der 20er Jahre, nach demokratisch oder wissenschaftlich verpupptem Erbe aus der NS-Zeit. Wenn in den ersten Jahren nach 1945 dubiose Oberflächenkosmetik betrieben wurde, etwa im Text eines Lehrbuchs bei „Volksgemeinschaft“ einfach immer das „Volk“ gestrichen wurde oder aus Psychologie-Bibliotheken Bücher verschwanden, Zeitschriftenartikel aus Jahrgängen 1933 ff. herausgerissen oder überklebt wurden, dann galt das als bloß ungeschickt, nicht als wichtiges, skandalöses Anzeichen für ein fragwürdiges, besinnungsloses Weitermachen.

Die zurechtgebogene Geschichte unseres Fachgebietes paßte allzu gut in die große Zurechtbiegung, es habe eine „Stunde Null“ gegeben. Uns schien (und scheint) unsere Arbeit eine politikferne, humanistische, „dem Menschen“, „dem Kind“ gewidmete. Die Abgrenzung von furchtbaren Juristen, Nazi-Ärzten, Militaristen, der mitlaufenden, verführten „Masse“ und anderen Schuldigen und Sündenböcken fiel (und fällt) uns leicht, und dabei haben wir ganz „vergessen“ zu fragen, was es z. B. bedeuten mag, daß unsere Geschäftsgrundlage (das Jugendwohlfahrtsgesetz) die Jahrzehnte ohne wesentliche Veränderung überdauern konnte, „vergessen“ auch zu fragen, wem das tradierte Aufteilungsschema von „Objektivem“ (Soziologie) und „Subjektivem“ (Psychologie) nützt.

Die Tagung stand im Schatten des November-Programms, bis vor kurzem im Nazi-Jargon „Reichskristallnacht“ genannt. Mehrere Referenten gedachten dieses Verbrechens, das sich in diesen Tagen jährt. Nach der Schande des Vorjahres, als die Stadt Frankfurt/M. die Überreste des jüdischen Gettos am Börne-Platz zubetonieren lies, wird man jetzt in Gedenkritualen diese Schande vergessen machen wollen. Als leisen Protest gegen die Heuchelei hatten die Veranstalter keinen städtischen Repräsentanten eingeladen.

Auch *Margarete Mitscherlich-Nilson* bezog sich auf den 9. 11. 1939, als sie sagte: wir haben noch nicht genug verstanden, wie das und der mit dieser Progrom-Nacht begonnene industrielle Massenmord möglich wurde. Ihr Referat kreiste nochmals um die „Unfähigkeit zu trauern“ (1967). Ihre aktualisierende Fragestellung: haben wir in der Zwischenzeit trauernden Abschied genommen oder nicht?

Die vom Gehorsamszwang verkrüppelten deutschen Untertanen hatten sich 1945 eiligst mit den Siegern identifiziert. So glaubten sie, ihre alten Ideale – Erfolg, Heldentum, Gehorsam und männliche Härte – retten zu können. Mit ihren altneuen Idealen gründeten die altneuen Mitläufer ihre altneue Republik. Wo die Identifikation mit den Siegern nicht reichte, das durch den Tod der idealisierten Führerfigur entstandene Vakuum zu füllen, wurde in hektischer Konsumorientierung ein Ersatz für die Führerverliebtheit gesucht.

*Mitscherlich-Nilson* sah das Ende der deutschen Trauerunfähigkeit noch nicht gekommen. Verdrängung, Verleugnung der Opfer und der Mitschuld, untergründige Melancholie wurden vererbt, haben sich breitgemacht. Schlimmer noch: es wird wieder von den alten Zeiten ge-

schwärmt, etwa wenn Bundesanwalt *Rebmann* „die schöne Zeit der 30er Jahre“ beschwört oder *Konrad Lorenz* (in „Natur“) eine „Selektion auf Härte“ gegen „domestikationsbedingte Verweichlichung“ propagiert.

Erst in aufrichtiger Beziehung zum eigenen Inneren, im Abschiednehmen von der ererbten, von den Eltern vorgelebten Willfährigkeit gegenüber milieukonformen Vorbildern, im Abschiednehmen von besinnungslosem Ehrgeiz, der in Anlehnung an die vorhandenen Vorbilder seine Befriedigung sucht, im Abschiednehmen von unreflektierten Idealen wäre ein selbstverantwortliches, reflektiertes, trauerfähiges Leben zu gewinnen. Oder anders gesagt: *Mitscherlich-Nilson* forderte die kritische Durchleuchtung der gegebenen Werte, Ideale, Vorbilder, auch des Mutter-Ideals der Sich-Sorgenden, denn „wir“, sagte sie, Frauen sind nicht unschuldig an Männertaten. Sie erinnerte an *Sartres* Maxime: Ich bin verantwortlich für das, was ich aus dem mache, was gesellschaftlich gemacht wurde an und mit mir.

Im Zentrum der Tagung, so erlebte ich es, stand *Hans Keilson* (Bussum/Niederlande) Vortrag über „Die Verzahnung von kollektivem und individuellem Schicksal“. Dr. *Keilson* (geb. 1909) mußte, nachdem er sein Medizinstudium in Berlin (Charité) gerade noch abschließen konnte, in die Niederlande fliehen, wo er „Krieg und Verfolgung im Versteck und als Arzt (unter einem Decknamen) der Widerstandsgruppe ‚Vrije Groepen Amsterdam‘ überstand“. Nach 1945 gründete er „zusammen mit anderen Überlebenden die jüdische Kriegswaisenorganisation ‚Le Ezrat Ha Jeled‘ (‚Zur Hilfe des Kindes‘)“. Er holte niederländische Arztexamina nach, lies sich zum Nervenarzt und Psychoanalytiker ausbilden. Er schrieb über diese Zeit: „Ich habe unzählige Rapporte geschrieben über Kinder und Erwachsene, die ich untersucht oder behandelt habe, um Gerichte und andere Instanzen im Idiom meines Faches von dem Leid zu überzeugen, das sie in schweren Jahren überkommen hatte.“ Ende der 60er Jahre begann er eine Arbeit zum weiteren Schicksal der in den Nachkriegsjahren untersuchten Kinder („Sequentielle Traumatisierung“, Enke, Stuttgart, 1979). Mit dieser Arbeit promovierte er auch in den Niederlanden – 45 Jahre, nachdem ihn unsere Vorfahren aus Deutschland geworfen hatten. Er schrieb: „Mit dieser Arbeit habe ich endlich Kaddisch gesagt, das Totengebet, das ich lange nicht sprechen konnte“ (Biogr. Angaben zit. n. dem Nachwort in dem sehr lesenswerten Roman: „Das Leben geht weiter – Eine Jugend in der Zwischenkriegszeit, 1. Aufl. A. S. Fischer 1933, 2. Aufl. A. Fischer erst wieder 1984!).

Sanft, gütig und doch auch mit harter Klarheit legte *Keilson* dar, daß Verzahnung keiner tiefsinnigen theoretischen Erklärung bedarf. Verzahnung ist erst einmal das Natürliche, Gegebene, von alters her. Sei es, daß ein Kollektiv-Schicksal den Einzelnen bestimmt und mitnimmt, wie beim Exodus des jüdischen Volkes – sei es, daß eine individuelle Angelegenheit immer weitere Kreise zieht, wie in den Histörchen vom Trojanischen Krieg. Das ist lange her, und im Wandel der historischen Horizonte zeigt sich die Verzahnung nun anders, ablesbar an den

großen Romanen des aktiven, klassenbewußten Bürgertums. *Dickens, Zola* u. a.: Nicht mehr kraft göttlicher Fügung, sondern als Leidender im kollektiven Schicksal ist das Individuum verzahnt.

In einer persönlichen Erklärung berichtete *Hans Keilson*, er habe gezögert zu kommen, denn sein Thema sei die lebensgeschichtliche Rekonstruktion der Opfer-Biographien. Es gehe ihm darum, auch die Stimme der Opfer hören zu lassen. „Darum stehe ich hier“, sagte er. Nach der NS-Zeit hat er in den Dossiers der von ihm Begutachteten endlose Namenslisten lesen müssen: bis zu 70 Personen umfaßten die Familien und immer wieder war zu lesen: „... und nicht zurückgekehrt“. Für viele der Überlebenden war das Zurechtkommen eine unlösbare Aufgabe. – Doch die Millionen Toten sagen Alles und Nichts. Zum Begreifen und erinnernden Eingedenken tut not das hermeneutische Erschließen, das analytische Demasqué am Einzelfall.

*Keilson* mutete seinen Zuhörern zwei Fallbeispiele zu. Doris und Adam, deren furchtbare Belastungen durch Flucht vor den deutschen Häschern, Versteck und lebenslange Suche nach Identität und Geborgenheit deutlich wurde. Deutlich wurde auch: wird die Verzahnung zerbrochen, werden nicht wieder gutzumachende Schäden bewirkt. Im Nationalsozialismus wurde die destruktive Möglichkeit wirklich: men men's desaster.

Mit der anderen Seite, dem „Täter-Kollektiv“ der Deutschen, beschäftigte sich der Heidelberger Erziehungswissenschaftler *Micha Brumlik*. Es geht nicht an, ist geschichtsklitternd, einen Teil dieses Kollektivs als „die Nazis“ oder sonstwie abzuspalten. Vielmehr ist generations-, schicht- oder klassenspezifisch und biographie-spezifisch zu fragen, wie wir Deutsche uns mit dem Nationalsozialismus auseinandersetzen, mitmachend oder widerständig, verleugnend oder das Grauensvolle wahrnehmend und nach einem angemessenen, realitätsgerechten Begreifen suchend. *Brumlik* warnte vor der manchmal großen Beliebtheit psychoanalytischer Diskurse, die selbst zur Realitätsverleugnung beitragen können. Exemplarisch bezog er sich auf *Thea Bauriedl* („Das Leben riskieren“), die in verharmlosender Nivellierung auch die deutschen Soldaten zu den „Opfern des Holocaust“ zählte. Demgegenüber beharrte *Brumlik* völlig zu Recht auf genauer Aneignung der historischen Ereignisse, auf kognitivem (d.h. die Verstandeskkräfte betätigendem) Lernen dessen, was war. Er forderte auch eine angemessene Theorie der moralischen Gefühle und entsprechende erzieherisch-therapeutische Anstrengungen. Auszubilden ist ein individuelles Urteilsvermögen, das nicht träge in konventionellen Bahnen wandelt, sich den gerade herrschenden Normen und „law-and-order“-Ideen nur (passiv) anschließt. Vielmehr ist zu lernen, die Verfahren und Prinzipien kritisch zu prüfen, nach denen Entscheidungen zustande kommen oder kommen sollen. *Brumlik* forderte auf, bei *Helmut Peukert* („Wissenschaftstheorie, Handlungstheorie und fundamentale Theologie“) zu lernen, was eine wichtige Handlungsrichtschnur, ein regulatives Prinzip sein könnte: erinnernde (anamnestische) Solidarität. Es gilt, die Opfer des

Nationalsozialismus, die Leiden der Vergangenheit vor dem Vergessen (Amnesie) zu bewahren durch aktives solidarisches Eingedenken, das auch noch mitbedenkt, daß wir Heutigen nicht Opfer sind wie die Opfer unserer Vorfahren (als Deutscher gesprochen). Wir können wahrscheinlich Opfer im atomaren Omnizid werden, wie *Günther Anders* darzulegen nicht müde wird, doch das steht auf einem anderen Blatt (die Analysen *Anders'* spielten auf dieser Tagung leider noch keine Rolle, obwohl sie geeignet sind, den Blick ungemein zu schärfen für die Realität dieses Jahrhunderts).

An *Brumliks* kritischen Anmerkungen zu *Bauriedl* entzündete sich eine scharfe Debatte. Völlig überzogen wurde ihm „Feind-Denken“ vorgeworfen, und es zeigte sich, wie wir manchmal allzu harmoniestrebigen ‚Psycho-Szene-Leute‘ noch weit entfernt sind von dem genauen Hingucken auf das, was war, ist, sein wird (und darüber in den Büchern steht).

Was hätte werden können, wenn der NS-Staat nicht in sich aufschaukelnder Freisetzung seiner destruktiven Potenzen („Theorie der kumulativen Radikalisierung“) sich schließlich selbst zerstört hätte, wurde im Vortrag des Hamburger Historikers *Detlev Peukert* deutlich. Er skizzierte die von Allmachtsphantasien strotzenden Pläne, die „Volksgemeinschaft“ von „Gemeinschaftsfremden“ zu reinigen (Auslese und Ausmerze). In einen mitten im Krieg in Moringen (bei Göttingen) errichteten Jugend-KZ wurden ca. 500 Jugendliche interniert, die sich „hartnäckig jeder geordneten Arbeit entziehen“, wie es in den Einsperr-Beschlüssen hieß. An ihnen wurde erforscht (auf kriminalbiologisch-rassistischer Grundlage), wie die „Gutgearteten“ von den „Minderwertigen“ zu trennen seien, welche Erziehungsmaßnahmen (durch Eltern, Lehrer, Erziehungsberatung usw.) bei den „Schwer-Erziehbaren“ fruchten und wo die Grenze zu den „Lebensunwerten“ läge, deren „rassische Minderwertigkeit“ man an den windigsten ‚Symptomen‘ zu erkennen glaubte: Charaktermängel, Arbeitsscheu, Liederlichkeit, Streitlust usw.; die Grenze wurde beliebig gezogen. Was da modellhaft erprobt wurde, sollte auf die ganze Gesellschaft übertragen werden. Noch im Sommer 1944 (!) war ein entsprechendes „Gemeinschaftsfremdengesetz“ im Gesetzgebungsverfahren. *Peukert* wies darauf hin, daß diese grauslichen Reinigungs- und Reinheitsvorstellungen und -pläne ihre Vorläufer bis Anfang der 20er Jahre zurück hatten. Der Sozialhygieniker *Grotjahn* [SPD (!); Lehrstuhl für Sozialhygiene 1920 in Berlin] hatte schon phantasiert, daß der Volkskörper um 30 % „bereinigt“ werden müsse.

*Peukert* nannte die drei Kernstücke der Vorgehensweise, in der sich staatliche Allmachtsphantasie kristallisiert: bürokratische Setzungsmacht, Professionalität des Helfers und Objekt-Status derer, die bürokratisch-professionell verwaltet werden. Die Frage blieb im Raum (unausgesprochen) schweben, wieweit diese Dreieit noch heute (und heute wieder) in manchen Köpfen west...

So subjektiv die Auswahl der Tagungsinhalte ist, so viele Fragen blieben offen. Aber es sollte ja auch nur der

Beginn einer Auseinandersetzung sein, wie die „Bundeskongferenz“ (BKfE) vorab geschrieben hatte. Mag sein, daß die NS-Zeit ein derzeit kulturindustriell angeheiztes Thema ist, das dank der Medienwelle mehr auf die Jahrestagung der Erziehungsberater übergeschwappt ist, als daß wir aus freien Stücken, aus kollektiver Trauer, Scham und Einsicht die Riegel zur bislang verdrängten, verleugneten und zurechtgebogenen Institutions- und Professionsgeschichte und unserer Stellung in ihr geöffnet hätten. Doch, wie *Brumlik* sagte, es kommt nicht darauf an, wann und wovon gedrängt jemand beginnt, sich an das Aufarbeiten der NS-Vergangenheit zu machen,

sondern entscheidend ist: damit nicht wieder aufzuhören, am allerwenigsten nach dem Diktat der kulturindustriellen Modewellen dieses Thema bald wieder verschwinden zu lassen. Nicht aufhören, bis es aufgearbeitet ist – das kann sich vielleicht jeder Leser hinter den Spiegel stecken.

„Aufgearbeitet wäre die Vergangenheit erst dann, wenn die Ursachen des Vergangenen beseitigt wären. Nur weil die Ursachen fortbestehen, ward sein Bann bis heute nicht gebrochen.“ (*T. W. Adorno*).

Dipl.-Psych. Norbert W. H. Geib, Berlin  
(3.11.1988)

## Bericht über das VIII. Internationale Würzburger Symposium für Psychiatrie des Kindes- und Jugendalters

Den Auftakt des kinder- und jugendpsychiatrischen Würzburger Symposions am 28. und 29.10.1988 unter Leitung von Prof. Dr. G. Nissen (Würzburg) bildete die Verleihung des Hermann-Emminghaus-Preises an Priv.-Doz. Dr. R. W. Dittmann (Hamburg) und an Priv.-Doz. Dr. E. Kammerer (Münster) für ihre Arbeiten auf dem Gebiet der endokrinen Psychosynndrome bzw. der neuropsychiatrischen Störungen bei hörgeschädigten Kindern. Das historisch-systematische Prolegomenon von Nissen (Würzburg) führte dann in das Kongreßthema „Somatogene Psychosynndrome und ihre Therapie im Kindes- und Jugendalter“ ein und zeigte in seinen wesentlichen Aufrißlinien den sowohl wissenschaftsgeschichtlich als auch klinisch-epidemiologisch begründeten Bedeutungswandel zerebraler Erkrankungen für die Kinder- und Jugendpsychiatrie auf.

Auf dem Hintergrund einer wachsenden wissenschaftlichen Skepsis an der Tragfähigkeit des Konzeptes der „minimalen cerebralen Dysfunktion“ (MCD) warnte Göllnitz (Rostock) vor einer unkritischen Verwendung des Hirnschadenbegriffs. Zugleich machte er anhand der Ergebnisse der „prospektiven Rostocker Longitudinalstudie“ deutlich, daß eine sorgfältige neurobiologische Risikofolgenabschätzung perinataler Schädigungsfaktoren erst unter Beachtung der psychosozialen Umwelt des Kindes zu einer validen Abschätzung des Entwicklungspotentials im Einzelfall führen kann. Die Resultate dieser breit angelegten Untersuchung belegen darüber hinaus, daß der motorische Entwicklungsrückstand, die motorische Dyskoordination einzelner Leistungen sowie neurologische Abweichungen die trennschärfsten Faktoren im Hinblick auf eine hirnorganische Beeinträchtigung („Enzephalopathie“) darstellen. Die Problematik des ätiologisch-syndromatologischen MCD-Begriffs wurde insbesondere im Referat von Schmidt (Mannheim) offenbar, der in einer epidemiologischen Studie zur Validität des MCD-Konzeptes die relativ niedrige Kovarianz von Merkmalen auf den drei Ebenen „Neurophysiologie“, „Neuropsychologie“ und „Verhalten“ eindrucksvoll herausarbeiten konnte. Die im Rahmen dieser Untersu-

chung erhobenen Daten verweisen darauf, daß typische Symptomkonfigurationen, die für eine operationalisierte MCD-Diagnostik zu fordern wären, nur eine niedrige Prävalenzrate aufweisen. Den MCD-Themenkomplex rundete Poustka (Frankfurt) mit einem Beitrag über heilpädagogische, funktionelle und psychotherapeutische Behandlungsmöglichkeiten ab. Er akzentuierte insbesondere die Notwendigkeit, Indikationsstellung und Therapieplanung individuumzentriert anzulegen und sich an der klinischen Symptomatik, dem neuropsychiatrischen Entwicklungsstand und einer spezifischen Förder- und Behandlungsdiagnostik zu orientieren, um die z. T. hochspezifischen funktionellen Übungsprogramme adäquat in einem komplexen Behandlungsansatz einsetzen zu können.

Grundfragen klinisch-psychologischer und experimenteller Modellbildungen stellte der niederländische Psychologe Sergeant (Amsterdam) in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen über das Hyperkinetische Syndrom (HKS). Das Postulat der amerikanischen kinderpsychiatrischen Taxonomie aufgreifend, nach dem das HKS auf einem zirkumskripten Aufmerksamkeitsdefizit wenn nicht beruht, so doch zumindest mit einem solchen einhergeht, zeigte Sergeant anhand von detailliertem empirischen Material, daß HKS-Patienten vorrangig ein Defizit in der motorischen Organisation bzw. im Response-Wahlsystem aufweisen, weniger im Arousal-Pool der initialen Informationsaufnahme und -verarbeitung. Steinhäusen (Zürich) setzte sich eingehend mit den populären Theorien einer allergischen Ätiologie des HKS auseinander. Unter methodologischen und wissenschaftstheoretischen Aspekten analysierte er die einschlägigen nationalen und internationalen Therapiestudien zur Wirkung der phosphatreduzierten, der oligoantigenen und der Feingold-Diät und plädierte für einen äußerst kritischen Skeptizismus gegenüber diesen Behandlungsansätzen. Nach den dargestellten Befunden können namentlich die Protagonisten der phosphatreduzierten Diät weder einen theoretisch begründeten noch empirisch belegten Wirkungsmechanismus für sich reklamieren, der empirische